FIGHT BACK!

ANTIFASCHISTISCHES (JUGEND) INFO BRAUNSCHWEIG



NR. 48 NOVEMBER 2011

Da war doch was – 4.6. Nazikundgebung in Braunschweig und Naziaufmarsch in Peine – Ein Rückblick



Im Sommer 2010 stand fest, dass die Nazis im Juni 2011, nach fünf Jahren, wieder in Braunschweig aufmarschieren wollen, diesmal aber nicht von der NPD organisiert, sondern von der Initiative „Zukunft statt Überfremdung". Hinter dieser stehen Nazis aus Norddeutschland, die im Spektrum der freien Kameradschaften und der autonomen Nationalisten zu verorten sind. Am 4.Juni wollten sie zum dritten Mal im Rahmen ihrer Kampagne einen Aufmarsch unter dem Motto „Tag der Deutschen Zukunft" durchführen. An der Organisation war auch die Braunschweiger Nazikameradschaft „Burschenschaft Thormania" beteiligt.



Impressum: Fight Back!, Cyriaksring 55, 38118 Braunschweig
Erscheint regelmäßig in einer Auflage von 1000 Exemplaren. Die Verteilung erfolgt kostenlos an Schulen, Jugendzentren und in Kneipen. Der Inhalt der einzelnen Artikel gibt nicht unbedingt die Meinung des gesamten Redaktionskollektivs wieder. Über den Abdruck von zugeschickten Artikeln, Terminen etc. entscheidet das Redaktionskollektiv.
Eigentumsvorbehalt: Diese Zeitung bleibt bis zur Aushändigung an den Adressaten/die Adressatin Eigentum des Redaktionskollektivs. "Zur Habe-Name" ist keine Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Nicht ausgehändigte Zeitungen sind unter Angabe des Grundes an das Redaktionskollektiv der Fight Back! zurückzusenden.
V.i.S.d.P.: August Merges, Karl-Marx-Str. 2, 38104 Braunschweig

Wenn in Braunschweig Nazis aufmarschieren wollten, waren immer viele Menschen dagegen auf der Straße gewesen, wie beim vorherigen Naziaufmarsch (2005). Es gab damals zahlreiche Blockaden die von der Polizei mit Schlagstöcken, dem Einsatz von Pfefferspray und Wasserwerfern aufgelöst wurden. 2003 hingegen gelang es, durch zahlreiche Blockaden den Naziaufmarsch zu stoppen, die Polizei konnte nicht mehr für die Sicherheit der Nazis garantieren und leitete diese zurück zum Bahnhof.

Wie auch bei den letzten Naziaufmärschen begann das Bündnis gegen Rechts (BgR) mit der Gegenmobilisierung. Über 100 Gruppen und Organisationen sowie Einzelpersonen wurden unter dem Motto „Den Naziaufmarsch stoppen" aktiv. Unzählige Aufkleber (es gab mehr als 24 unterschiedliche Motive) und Plakate gegen den Naziaufmarsch wurden in Braunschweig verklebt. Weit über zehntausend Flugblätter wurden an die Menschen in Braunschweig verteilt. Die Mobilisierung gegen die Nazis lief auf Hochtouren. Im Mai gab es z.B. Aktionswochen, die mit über 15 Veranstaltungen und Workshops über die Gegenproteste informierten. Unter anderem fand ein Aktionstag im Jugendzentrum Neustadtmühle statt, bei einem Blockadetraining konnte man sich auf den 4.6. vorbereiten, eine Ausstellung informierte über Nazistrukturen in Niedersachsen, es wurden Transparente, Buttons und Aufnäher hergestellt. Das neu gegründete Bündnis „Braunschweiger Jugend gegen Rechts" organisierte, dass die Ausstellung „Rechtsextremismus heute" an zahlreichen Schulen gezeigt wurde. In Braunschweig dürfte es so gut wie keinen Menschen mehr gegeben haben, der nicht wusste, dass die Nazis am 4.6. planten durch Braunschweig zu laufen. Darüber hinaus wurde auch überregional mobilisiert, so fanden z.B. in über 15 Städten Infoveranstaltungen zu den Gegenaktionen statt, u.a. in Berlin, Hamburg, Kiel, Bremen und Magdeburg.

Kommt zur Jugend Antifa Aktion (JAA)!

JUGEND jaa! ANTIFA AKTION

Aktiv werden gegen Nazis, Staat und Kapital!

Jeden Freitag 18 Uhr
Antifaschistisches Café - Cyriaksring 55

In diesem Jahr gab es neben dem BgR noch das Bündnis „Bunt stoppt braun" (BsB). Dieses wurde vom Oberbürgermeister Hoffmann initiiert und vom DGB tatkräftig aufgeblasen, es sollte das größere und bürgernähere Gegenstück zum BgR darstellen – es blieb bei diesem Wunsch, denn es blieben die meisten Gruppen und Organisationen im BgR organisiert.

Die Stadt Braunschweig verbot den Naziaufmarsch mit dem Argument, dass am selben Tag das Kulturfest „Braunschweig International" statt fand und dass die Polizei die Nazis nicht schützen könne, da sie mit vielen GegendemonstrantInnen rechne. Dass in den letzten Jahren immer sehr viele Menschen auf der Straße waren und sich aktiv an Blockaden beteiligten, führte dazu, dass die Stadt Braunschweig Angst davor hatte, dass es dieses Jahr





"Willkommensgrüße" für die Nazis am Peiner Bahnhof

wieder zu Szenen wie 2005 kommen würde. Die Nazis klagten gegen das Verbot und sie bekamen vom Oberverwaltungsgericht Lüneburg die Erlaubnis, eine Kundgebung am Bahnhof abzuhalten (denn die Polizei sah sich in der Lage diese zu schützen), ein Aufmarsch durch Braunschweig blieb aber verboten. Deshalb meldeten die Nazis noch einen Aufmarsch im Anschluss an die Kundgebung in Peine an.

Die Kundgebung der Nazis wurde weiträumig von der Polizei abgesperrt, so das ein Protest weder in Hör- noch in Sichtweite möglich war. Vom BgR und auch vom BsB fanden jeweils eine Gegenkundgebung in der Nähe des Bahnhofs statt. Nach ihrer Kundgebung und bevor die Nazis mit ihrer Kundgebung überhaupt begonnen hatten, rief das BsB dazu auf in die Innenstadt zu demonstrieren, um dort mit einem Kultur- und Sportfest gegen die Nazis zu feiern. Damit blieb das Bündnis „BsB" bei einem rein symbolischen Protest gegen die Nazis stehen. Das BgR mobilisierte im Anschluss an die Kundgebung noch zu einer Fahrt nach Peine, um dort den Naziaufmarsch zu stoppen.

Die Stadt Peine versuchte im Vorfeld gar nicht erst den Aufmarsch zu verbieten. Aber an die 700 Menschen machten sich auf den Weg nach Peine um den Aufmarsch zu stören und im besten Fall zu verhindern. In Peine wurde die Route der Nazis hermetisch abgesperrt, jeder Versuch einer Blockade wurde von der Polizei mit Platzverweisen, Ingewahrsamnahmen, Pfefferspray, dem Einsatz von Hunden und Knüppeln beantwortet, insgesamt wurden 39 Gegen-DemonstrantInnen verletzt. So konnten die Nazis in Peine ihren Aufmarsch, begleitet von Protesten und zeitlich stark verzögert, durchführen. Schon in Peine versuchten die Nazis GegendemonstrantInnen aus dem Aufmarsch heraus anzugreifen, auf der Zugfahrt nach Hause attackierten Nazigruppen dann noch in mehreren Städten AntifaschistInnen, die sich ebenfalls auf der Heimfahrt befanden.

Am 4.6.2011 wurde zwar auf der Naziaufmarsch durch Braunschweig verboten, gleichzeitig wurde aber ein Großteil des Protestes, der effektiv gegen die Nazis vorgehen wollte, sowohl in Braunschweig als auch in Peine von der Polizei verhindert. Der 4. Juni zeigt mal wieder, dass Naziaufmärsche nur statt finden können, wenn sie durch ein großes Polizeiaufgebot geschützt werden. Gehen wir auch weiterhin genau dort wo die Nazis sind gegen sie vor! Verhindern wir den nächsten „Tag der deutschen Zukunft“ am 2. Juni 2012 in Hamburg – achtet auf Informationen über die Gegenproteste!



Bericht von der Veranstaltung zur Repression im Zusammenhang mit den Gegenprotesten zum Naziaufmarsch in Dresden



Seit Jahren findet der derzeit größte Naziaufmarsch Europas in Dresden statt. In den letzten beiden Jahren konnte dieser jedoch durch Blockaden eines breiten Bündnisses verhindert werden. Eine Reaktion auf diese Erfolge ist das Vorgehen der Repressionsorgane. Über die aktuellen Entwicklungen informierte am 10. November die „Kampange 129 e.V.“.

Noch am Tag des Naziaufmarsches 2011 wurde abends das „Haus der Begegnung“ in Dresden durchsucht, in dem zu diesem Zeitpunkt u.a. das Pressezentrum des Bündnis „Dresden-Nazifrei“ seinen Sitz hatte.

Der Vorwurf lautete u.a. „Bildung einer kriminellen Vereinigung“, nach § 129 StGB. Bei §129 handelt es sich um einen „Schnüffelparagraphen“, der den Ermittlungsbehörden nahezu unbegrenzte Befugnisse gewährt, um Strukturen und Personen auszuforschen. Im April kam es dann zu weiteren Hausdurchsuchungen in Dresden, Leipzig, Machern, Finsterwalde, Grimma und Niesky. Die Wohnungen von 14 Menschen wurden von insgesamt ca. 400 Polizisten durchsucht. Laut den Durchsuchungsbeschlüssen geht es um Angriffe auf Nazis beim Naziaufmarsch 2011 in Dresden, die von einer Art „Kommandostruktur“ gesteuert worden sein sollen. Den Betroffenen wird auch hier die Bildung einer „kriminellen Vereinigung“ vorgeworfen. Damit noch nicht genug wurde im Oktober noch das Wohnprojekt „Praxis“ in Dresden durchsucht. Bei allen Durchsuchungen wurden Computer, Datenträger und schwarze Kleidung beschlagnahmt, denn die „TäterInnen“ sollen dunkle Kleidung getragen haben...noch kurioser ist, dass das Antifaschistische Aktions-Symbol als Symbol eben dieser konstruierten „Kommandostruktur“ herhalten muss! Es ist mehr als zweifelhaft, ob dieser Angriff des Staates in einem Prozess münden wird. Nichtsdestotrotz benötigen die betroffenen unsere praktische Solidarität!





Antirepressionsarbeit kostet Geld, spendet unter:
Rote Hilfe Dresden
Konto: 609760434
BLZ 36010043
Postbank Essen
Stichwort „129 Verfahren“ (für die Prozesskosten)
Stichwort „129 Soliarbeit“ (für Kosten der Kampagnenarbeit)

In aller Kürze ...

Autohaus kündigt NPD-Kandidaten
Das Antifaschistische Plenum wies in einer Pressemitteilung darauf hin, dass ein Aktivist des NPD-Kreisverbandes Goslar, der dort auch für die Kommunalwahl kandidierte, im Braunschweiger Autohauses Hempel angestellt ist. Das Autohaus teilte daraufhin mit, dass dem betreffenden Mitarbeiter das Arbeitsverhältnis gekündigt wurde.

Kein Raum für Nazi-Hetze!
In einigen Braunschweiger Kiosken wurden die Nazi-Zeitungen „Junge Freiheit“ und „Zuerst!“ entdeckt. Nachdem die Verkaufsstellen über die Inhalte dieser Zeitung informiert wurden, beschlossen sie, diese nicht mehr zu verkaufen.



Spaziergang gegen Polizeigewalt
In den letzten Monaten häuften sich die bekannt gewordenen Fälle von Polizeigewalt, zuletzt als ein Augenzeuge eine Personalienkontrolle von migrantischen Jugendlichen kritisch hinterfragte. Er wurde daraufhin in Gewahrsam genommen, währendessen die Wohnung, in der er zu Gast war, ohne richterlichen Beschluss durchsucht. Freunde, die ihm zur Hilfe kommen wollten, wurden ebenfalls verhaftet, bedroht und geschlagen. Deshalb fand am 16. Juli in Braunschweig ein Spaziergang unter dem Motto „Raus auf die Straße gegen Polizeigewalt“ mit ca. 150 TeilnehmerInnen statt.

Kleingartenverein distanziert sich
In einem offenen Brief informierte das Antifaschistische Plenum den Kleingärtnerverein Lange Hecke e.V. darüber, dass sich in deren Vereinsheim schon öfter die Nazikameradschaft „Burschenschaft Thormania“ zu Veranstaltungen, Stammtischen und Feiern getroffen hatte. Zuletzt hatten diese im August einen „Zeitzeugenabend“ mit einem ehemaligen Mitglied der Waffen-SS als Gast veranstaltet. Die Vorsitzende des Kleingartenvereins beteuert, dass ihr dies nicht bekannt gewesen war und distanziert sich von der Thormania.

Kampf der Flüchtlinge in Meinersen geht weiter
Am 03. September fand erneut eine Kundgebung der BewohnerInnen des Flüchtlingsheims Meinersen zusammen mit dem Flüchtlingsrat Niedersachsen statt. Etwa 40 Menschen protestierten in der Gifhorner Innenstadt gegen die unzumutbaren Zustände im Flüchtlingsheim und die rassistische Asylpolitik der BRD. Dabei versuchten etwa 15 Nazis der „Aktionsgruppe Gifhorn“ die Kundgebung durch Zwischenrufe und ständiges Fotografieren zu stören.

Wir dokumentieren folgendes BekennerInnenschreiben, das uns Anfang November erreichte:

wir haben in der nacht zum 3.11.2011 das
haus der faschistischen burschenschaft thuringia
mit 3 farbflaschen (rot) dekoriert. hiermit begruessen wir
alle studienanfaengerInnen. burschenschaften wie die
thuringia sind rassistische, nationalistische
antisemitische, antimuslimische, militaristische und
sexistische maennerbuende, die zur elite von morgen
gehoeren wollen. nichts wichtiges unterscheidet sie von
der npd, den freien kameradschaften oder autonomen
nationalisten.
fuer eine welt ohne grenzen und klassen!

gruppe "heute farbe, morgen......."

Heulen in der Grauzone

Konzert der Band „Freigänger" abgesagt

Es ist immer wieder das Selbe: Kaum wird eine Oi-Skinhead-Band als Grauzonen-Band bezeichnet und ihr Kontakte in die Nazi-Szene vorgeworfen, beginnt das große Heulen. Sich sonst rebellisch gebende Skinheads, die sich als Außenseiter der Gesellschaft stilisieren, die auf Normen und „politische Korrektheit" nichts geben wollen und immer davon faseln, sie würden jeden Widerständen zum trotz ihren „Way of life" leben, jammern selbstmitleidig über die böse Antifa (wahlweise auch die böse Presse), die Konzerte verhindere, Gerüchte streue, Lügen verbreite – und zugleich distanziert man sich dann auch von jedem und allem: „Wir sind keine Nazis ... Wir spielen nur unpolitische Lieder ... Nur weil unser Bassist früher mal rechts war ..." und so weiter und so fort. So jüngst auch die Band „Freigänger", deren für den 15. Oktober 2011 geplantes Konzert in der Wolfenbütteler Kneipe „Zur Mühle" vom Geschäftsführer abgesagt wurde.

Was war passiert?

In einer Pressemitteilung hatte das Antifaschistische Plenum darauf hingewiesen, dass die Band sich *„in einem Umfeld"* bewege, in dem *„die Übergänge und Überschneidungen zwischen der ‚unpolitischen' Subkultur-szene und der Rechtsrockszene fließend"*[1] sind und die deswegen oftmals als Grauzone bezeichnet wird. Unter anderem kündigte die Band an, im Oktober und Dezember 2011 bei zwei Konzerten als Vorgruppe der rechten Hooligan-Band „Kategorie C" aufzutreten. Das Brisante an der ganzen Geschichte: Bereits im Frühjahr sollte in der Kneipe „Zur Mühle" ein Konzert mit der Band „Bleeding Pride" stattfinden. Auch damals wurde - aufgrund einer Pressemitteilung des Antifaschistischen Plenums, in der die Verstrickungen des Sängers in die Nazi-Szene öffentlich gemacht wurden – das Konzert durch den Geschäftsführer der Kneipe abgesagt. Teile der Bandmitglieder erklärten, sie hätten von den Umtrieben ihres Sängers nichts gewusst. Die Band löste sich auf und der ehemalige Sänger von „Bleeding Pride" gründete die Band „Freigänger", in der er nun am Bass spielt.[2]

Alles nur ein Verständnisproblem?

Die Band „Freigänger" lässt nun verbreiten, die Phase der rechten Gesinnung des Bassisten sei schon seit längerem vorbei und er habe damit vollständig

---

1 Es sei hier darauf hingewiesen, dass – auch wenn das offensichtlich einige Verteidiger der Band gerne übersehen – der Band nicht vorgeworfen wurde, sie sei eine eindeutige Nazi-Band.

2 Alle Pressemitteilungen etc. dazu gibt es hier: www.antifacafe.de.vu/tag/metzen/

gebrochen. Man spiele doch nur unpolitische Lieder. Und sogleich finden sich auch zahlreiche Fürsprecher ein, die der Band den Rücken stärken wollen und den plötzlichen Sinneswandel glauben oder glauben wollen. So wird dann auch (in naiver aber vielleicht gut gemeinter Weise) vorgeschlagen, die Antifa solle sich doch einfach mal mit der Band zusammensetzen, um alles zu klären. Dann könnten die *„jungen Leute"* selbst zeigen, wie sie sich glaubhaft *„vom Rechtsextremismus"* distanziert hätten. So könnte Verständnis für die *„Standpunkte der jeweiligen Seite"* geweckt werden.

Verständnis? Zusammen setzen? Wofür? Für ein Shake-Hand mit den Leuten, die zusammen mit rechten Bands wie „Kategorie C" auftreten wollen? Einer Band, die nicht nur in die Naziszene verstrickt ist, die auf ihren Konzerten Lieder wie „Antifa Halts Maul" singen, in dem es z.B. heißt *„Es kommt der Tag der Rache und dann rechnen wir mit euch ab! ... Bam, Bam, Bam: Antifa halts Maul! Bam, Bam Bam: Ihr seid der letzte Dreck! Bam, Bam, Bam: Wir hauen euch alle weg!"*. Verständnis für Leute, die keine Probleme damit haben, dass auch organisierte Nazis ihre Konzerte besuchen? Verständnis für Leute, die Nazis zu ihren Freunden zählen? Verständnis für jemanden, der bis heute in einem Nazi-Internetforum schreibt?

Fakten, Fakten, Fakten

Da offensichtlich einige Leute immer noch glauben (wollen), dass die Band nichts mit Nazis zu tun habe, hier noch mal ein paar Fakten:

- Metzen, der Sänger der aufgelösten Band „Bleeding Pride" und Bassist bei den „Freigängern", ist nach wie vor im Nazi-Netzwerk „Thiazi" aktiv. Nachdem durch eine Pressemitteilung des Antifaschistischen Plenums[3] bekannt gemacht wurde, dass er dort unter dem Pseudonym „Evil-M" schreibt - hat er seinen Benutzernamen lediglich in „Hate4U"[4] geändert. Er wird dort weiterhin als *„Förderndes Thiazi-Mitglied"* aufgeführt. Der letzte Eintrag von „Hate4U" stammt vom 16.08.2011. Anfang November 2011 wurde die Demo-CD der „Freigänger" bei „Thiazi" wohlwollend von einem User vorgestellt. Prompt bedankte sich „Hate4U" bei dem User für den Beitrag.[5] Von einer rechten Phase die *„seit längerem vorbei"* sei, kann da wohl kaum



Metzen, der Bassist der Band „Freigänger" mit einem T-Shirt mit SS-Totenkopf und der Aufschrift „Blut – Ehre"

---

3 www.antifacafe.de.vu/files/2011/03/bleedingpride.pdf

4 Alle Forumseinträge von „Hate4U" können hier eingesehen werden: http://174.122.234.116/search.php?searchid=6808465

5 http://174.122.234.116/showpost.php?p=2158563&postcount=1493

gesprochen werden.

- Kim, Sänger der „Freigänger", nennt in einem aktuellen „Freigänger"-Interview „Skrewdriver" als eine Band, durch die er *„persönlich geprägt und vor allem fasziniert"*[6] sei. Für alle, die von der Band noch nichts gehört haben: „Skrewdriver" ist die Band von Ian Stuart, Gründer des (in der BRD verbotenen) Nazimusiknetzwerk „Blood & Honour". Die Band hat wie *„keine andere den Rechtsrock geprägt und erfährt in der neonazistischen Szene weltweit Verehrung*."[7]
- Florian, Drummer bei den „Freigängern" spielte zuvor zeitweise bei der Band „Rampage". Ebenfalls eine Band, die der Grauzone zuzurechnen ist und diverse Male auch mit Rechtsrockbands zusammen gespielt hat. In einem Interview erklärte die Band die Rechtsrock-Bands „Endstufe" und „Skrewdriver" zu ihren Vorbildern.[8]
- Auch Brian, der Gitarrist, ist ein Fan diverser Rechtsrock- und Grauzonen-Bands. Fotos zeigen ihn z.B. vor einem Plakat der Band „Kill Baby Kill", die mehrmals bei Konzerten von „Honour & Pride Niedersachsen" aufgetreten sind und antisemitische und rassistische Hetzlieder singen. So heißt es z.B. im Lied „Diversity": *„Wir wissen alle das Nigger faul sind während Geldgier sich im Juden zeigt … Ich bin ein weißer Europäer, ein echter Skinhead, Treu zu meiner Rasse bis zu meinen Tod. Ich bin stolz auf meine Blutlinie, auf meine weiße Abstammung. Nun, wenn mich das zu einem Rassisten macht, dann bin ich stolz einer zu sein."* (übersetzt aus dem Englischen).



Brian, Gitarrist bei den „Freigängern" vor einem Plakat der Rechtsrock-Band „Kill Baby Kill". Er trägt ein T-Shirt der rechten Band „Backstreet Firm", in der neben Jan Greve unter anderem der Herausgeber des rechten Skinzines „Violence", Marco Möhle, spielte. Im „Violence", das heute als Internetblog erscheint, werden auch eindeutige Nazibands vorgestellt und über Rechtsrock-Konzerte berichtet.

Vertrieb zusammen mit Nazi-Bands

Die Demo-CD der „Freigänger" wird ausschließlich durch Jan Greve aus Elbe (LK Wolfenbüttel) vertrieben. Er ist außerdem Domaininhaber der Internetseite der Band. Die Startseite seines Blogs und seines Versands „Skinhead Service" zeigt einen alten Flyer für ein Konzert mit den Bands „Skrewdriver", „Brutal Attack" und

---

6 http://skinheadservice.com/Website/Blog/Blog.html
7 http://www.netz-gegen-nazis.de/category/lexikon/skrewdriver
8 http://www.mf-zine.de/html/rampage.html

„Skullhead". Alle drei Bands gehören zum Spektrum des Nazi-Musiknetzwerk „Blood & Honour". Im Versand findet man dann auch eine Bandbreite an CDs und Vinyl von eindeutigen Rechtsrock-Bands, wie z.B. „Faustrecht" oder „Kill Baby Kill", Grauzonen-Bands, wie „Short Cropped" und „Spy Kids", bis zu Oi-Bands wie „Schusterjungs" und geradezu alibimäßig auch eine CD der Ska-Band „Ruder than you". Jan Greve spielte selbst bei diversen Bands mit und organisiert immer wieder Konzerte, auch mit eindeutigen Bands aus der Naziszene. So z.B. im Herbst 2006 in einem Kleingartenverein in Salzgitter. Dort spielte unter anderem die (inzwischen aufgelöste) Band „Donnerhall" aus Peine, die zum Spektrum der Naziorganisation „Honour & Pride" gehörte. Anwohner berichteten damals über „Sieg Heil" Rufe.[9] Auch in der aktuellen Ausgabe des Antifaschistischen Infoblatt wird Jan Greve erwähnt (AIB Nr. 65: „Oi ain´t Red? - Die Grauzone am Beispiel der Bootboys Hildesheim").[10] Im letzten Jahr gründete Jan Greve die Band „Eine Prise Hass", auf deren Demo-Cover der Slogan „Honour & Pride" zu lesen ist und die u.a. Lieder von „Donnerhall" coverte. In der Band spielt u.a. die Braunschweigerin Eva Pruß, die gerne Rechtsrock-Bands wie „Endstufe" oder „Civico88" hört. Seit kurzem soll Jan Greve ebenfalls bei "Thiazi" schreiben und zwar unter dem Pseudonym "SFFS".



Mitglieder der Band „Rampage" zusammen mit dem „Honour & Pride"-Kameradschaftsführer, Oliver Malina (2. von rechts). Ganz links: Florian, heute Schlagzeuger bei den „Freigängern"

Man könnte hier noch etliche weitere Belege, Indizien und Details auf-führen, die deutlich machen, dass die Band „Freigänger" und ihre Mitglieder weiterhin auch Kontakte zu Personen aus der Nazi-Szene pflegen und selbst Rechtsrock-Konzerte besuchen oder entsprechende Musik hören. Doch wir wollen wir es hiermit (vorerst) belassen.

Allen, die sich weiter mit dem Thema „Grauzone" auseinandersetzen wollen, sei die Ausgabe Nr. 91 (Sommer 2011) des Antifaschistischen Infoblattes empfohlen, in der sich schwerpunktmäßig mit dieser Szene beschäftigt wird. Die Zeitschrift gibt es im Antifa-Café (Cyriaksring 55 – Freitags ab 20 Uhr), im Guten-Morgen Buchladen (Bültenweg 87) oder zum Online-lesen unter http://aib.nadir.org/index.php/archiv/58-ausgabe-91

9 http://www.newsclick.de/index.jsp/menuid/2163/artid/6017992
10 http://aib.nadir.org/index.php/component/content/article/5-zusammenfassung/ausgabe-65

Karlas Kolumne:

Von "zeitgemäßer Gleichstellungs-politik“ und anderen Übeln



Anfangs befand ich Kristina Schröder mit ihrem ekelhaft unbeschwerten und pseudo-jugendlichen Auftreten und ihrem unsagbar dämlichen Lächeln nur als eine Beleidigung meines Intellekts, heute halte ich sie zwar immer noch nicht für die Hellste, muss ihr aber eine gewisse Gefährlichkeit zugestehen. Denn hinter modernem Aufzug lauert die Reaktion.[1]
Es ist zwar nicht so, dass die bisherige Politik der Bundesregierungen ein Hort der Frauenemanzipation gewesen wäre – was schon allein am Namen „Familienministerium“ deutlich wird, mit dem Frauen auf die Mutterrolle reduziert werden. Kristina Schröder stellt dabei allerdings definitiv den Gipfel der Unwillig- und Unfähigkeit dar.

Ihr zufolge habe sich die Frauenbewegung selbst erübrigt, da in der deutschen Gesellschaft bereits die vollkommene Gleichberechtigung der Geschlechter erreicht sei und es damit auch nichts mehr zu verbessern gäbe. Wenn sich heutzutage eine Frau für ein Hausfrauendasein entscheidet, dann tue sie das, weil sie eben gerne Kuchen backe.
Mittlerweile sei es sogar schon soweit, dass man sich um das männliche Geschlecht zu sorgen habe, das akut davon bedroht sei sonst völlig auf der Strecke zu bleiben. Konsequent hat sie dann auch gleich als frisch gebackene Ministerin ein Referat zur Förderung von Jungen und Männern eingerichtet.
Allerdings braucht es nicht vieler Worte um zu schildern, dass ihre Sicht auf die Dinge dabei nicht der gesellschaftlichen Realität entspricht, denn nach wie vor werden Frauen öfter Opfer von häuslicher und außerhäuslicher Gewalt, werden häufig allein auf ihr Aussehen reduziert und müssen sich in allen Bereichen stärker behaupten als Männer, um ernst genommen zu werden.

1 Bestreben an veralteten Institutionen festzuhalten oder diese wieder herzustellen

Außerdem beherrschen noch immer konservative Rollen- und Familienbilder den gesellschaftlichen Diskurs und somit übernehmen Frauen wie selbstverständlich einen Großteil der Sorgearbeit. Frauen, die sich bewusst gegen das Konzept konservative Kleinfamilie entscheiden, gelten als kalt und „unweiblich“.
Trotzdem blubbert Kristina Schröder immer wieder, die Entscheidung für das traditionelle Rollenmodell sei rein individueller Natur und leugnet jeglichen ökonomischen oder sozialen Zwang, womit sie auch jeden Protest dagegen als illegitim darstellt.

Ein weiterer von Kristina Schröder immer gern aufgewärmter Evergreen ist, dass Frauen an ihrem niedrigeren Einkommen selbst Schuld seien, denn schließlich hätten sie ja auch Mechatronikerinnen anstatt Kindergärtnerinnen werden können.
Erst einmal ist zu erwähnen, dass Frauen generell schlechter bezahlt werden, auch wenn sie die gleiche Arbeit mit der gleichen Qualifikation verrichten.
Im nächsten Schritt müsste man sich dann die Frage stellen, warum es eigentlich typische Frauen- und Männerbranchen gibt. Und nein Frau Schröder, Mädchen kommen nicht mit einem Herz für rosa Ponys und Schmetterlinge zur Welt!
Vielmehr werden Kinder schon sehr früh z.B. durch Spielzeug und Erziehung auf die vorgegebenen Rollenbilder konditioniert, was dann später eben ein Grund unter vielen ist, warum Menschen dazu neigen die ihnen vorgelebten Rollenbilder auch in ihrer Berufswahl zu manifestieren.
Obwohl mittlerweile hinlänglich nachgewiesen wurde, dass geschlechtsspezifische Verhaltensweisen durch Sozialisation zustande kommen, hält sich das biologistische Weltbild und die Propaganda von der genetischen Ursache ziemlich zäh und obwohl Kristina Schröder es als promovierte Soziologin eigentlich besser wissen sollte, propagiert sie es munter weiter.

Wie man sieht, ist staatliche Gleichstellungspolitik im allgemeinen und Kristina Schröder im besonderen weder geeignet noch gewillt einen wirklichen Emanzipationsprozess anzustoßen.
Wir können nicht erwarten, dass uns ein Prinz - oder auch eine Prinzessin - mit weißem Roß vor den sexistischen Ungerechtigkeiten des Alltags bewahrt.
Es liegt nun mal in der Natur von Emanzipationsprozessen, dass sie nur von den zu Emanzipierenden selbst bewältigt werden können.
Daher gilt: Selber machen!



02. Dezember 2011

Film: 8th W

16. Dez 2011

für 2€

06. Janua

wea

d blo

d in de A

20. uar 20

en für 2€

...im A istischen Café, C ria 5, BS

ANTIFASCHISTISCHE AKTION

18. Februar 2012:

Naziaufmarsch in Dresden verhindern!
Achtet auf Ankündigungen unter
www.antifacafe.de.vu